Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 227 — Freitag, den 27. September 1940 — 95. Jahrgang

Der italienische Außenminister in Berlin

Berlin, 26. September. Der Königlich italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, traf, aus Rom kommend, am Freitagvormittag 10 Uhr in Berlin auf dem Flugplatz Tempelhof ein. Zu seiner Begleitung befindet sich der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, Botschafter Dino Gandolfo, General Gabetti, der Chef der italienischen Militärmission, Botschafter Celesia di Vegliasco und weitere hohe italienische Beamte und namhafte Vertreter der italienischen Presse. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Graf Ciano auf dem Flugplatz.

„Die Politik der Achse beherrscht das Interesse der ganzen Welt"

Die römische Morgenpresse zu den Besprechungen Cianos in Berlin

Rom, 27. September. Die bevorstehenden Besprechungen des Grafen Ciano in Berlin werden von der römischen Morgenpresse in größter Aufmachung angekündigt, die gleichzeitig unterstreicht, daß die Politik der Achse das Interesse der Welt beherrscht.

„Messaggero" betont, daß dieses Interesse bereits klar erkennen lasse, wie groß die Bedeutung der Berliner Reise des italienischen Außenministers in diesem für das Schicksal der Welt entscheidenden Augenblick ist. Die Berliner Besprechungen hätten den Gedankenaustausch in Rom zur Grundlage und gehörten in den Rahmen der schöpferischen Tätigkeit der Achse. Alle Verrissagen und Spekulationen der britischen Presse und Propaganda entbehrten auch diesmal jeder tatsächlichen Grundlage und spiegelten lediglich die Hoffnungen oder Befürchtungen der dortigen leitenden Kreise wider. Das rasche Handeln und die Wendigkeit, die die diplomatische Tätigkeit der beiden großen verbündeten Nation auszeichnen, stehe in absolutem Gegensatz zu der überholten Mentalität und Mitgift, die die britische Diplomatie habe. Die wiederholten und überraschenden Erfolge der Achse sowie die wiederholten, aber nicht überraschenden Niederlagen Englands bewiesen dies, und die Ergebnisse der Besprechungen in der Hauptstadt der großen befreundeten und verbündeten Nation werden dies weiter bestätigen.

„Popolo di Roma" sieht in den bevorstehenden Berliner Besprechungen den Beweis für die Initiative diplomatischer Tätigkeit der Achsenmächte, die in voller Uebereinstimmung der Ziele und Auffassungen jeden Wandel der Lage aufmerksam verfolgen und ihre engst zusammenarbeitenden Kräfte den Kriegszielen und dem Sieg entsprechend einsetzen.

„Die Achse ist keine statische Kraft, sondern in steter Bewegung. Ihre Wege und schöpferische Kraft wird hierfür auch in allernächster Zeit erneute Beweise geben."

Mailand, 27. September. Zur Reise des Grafen Ciano nach Berlin schreibt „Corriere della Sera", sie stelle eine neue Phase der diplomatischen Aktion der Achse dar. Die Achse zwischen Rom und Berlin werde immer mehr zum Mittelpunkt werden, um den sich die besten Kräfte eines nach Befreiung rufenden Europas und einer die Befreiung ersehnenden Welt scharen werde.

„Popolo d'Italia" bezeichnet die neue Reise Cianos nach Deutschland als eine offenkundige Bekräftigung der engen Bande der Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten. In Berlin werden die Besprechungen ihren Fortgang nehmen, die der Begegnung zwischen Deutschland und Italien den Sinn [illegible] und des Aufbaues geben, die den eigentlichen Inhalt [illegible] Welt [illegible] zwischen den beiden Völkern [illegible]

Großadmiral Raeder zum Ehrentag der U-Boot-Waffe

Berlin, 27. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, gibt zum Tage des fünfjährigen Bestehens der U-Boot-Waffe folgenden Erlaß heraus:

„Soldaten der U-Boot-Waffe!

Am heutigen Tage sieht die U-Boot-Waffe des Großdeutschen Reiches auf fünf Jahre ihres Bestehens zurück.

Rastlose Friedensausbildung und als ihr Ertrag höchste kriegerische Bewährung füllen diese Jahre.

Mit aufrichtigem Stolz blickt auf mich die Kriegsmarine auf Euch und Eure hervorragenden Taten.

Seit dem ersten Tage des Krieges steht Ihr unentwegt am Feinde. In den schweren Wintermonaten habt Ihr eine Hauptlast des Krieges gegen England getragen. Stärkste Abwehr und unausbleibliche Verluste haben Eure Einsatzfreudigkeit nur zu steigern vermocht.

Eure Tapferkeit ist beispielhaft, Eure Leistungen sind unvergleichlich.

Eure sich ständig steigernden Erfolge übertreffen alle Erwartungen: Ueber drei Millionen im einzelnen nachweisbare und vom Feind zugegebene Kriegs- und Handelsschiffstonnage sind das Ergebnis Eurer heldenhaften Kriegführung.

An entscheidender Stelle steht Ihr in der Front gegen England.

Den Glauben des deutschen Volkes zu Euch, Euer Können und Euren Sieg stets zu erfüllen, sei Euch weiterhin höchstes Ziel!

Heil unserem Führer!

gez. Raeder, Großadmiral, Dr. h. c."

Die gewaltigen Kriegserfolge unserer U-Boote

Berlin, 27. September. Die neue deutsche Unterseebootwaffe kann am 27. September 1940, dem Gedenktage ihres fünfjährigen Bestehens, auf gewaltige Kriegserfolge zurückblicken.

Es sind seit Kriegsbeginn durch Artillerie- und Torpedotreffer unserer Unterseeboote 456 feindliche und neutrale Handelsschiffe versenkt worden. Darüber hinaus wurden 88 Minenunternehmungen gegen feindliche Häfen und Fahrtstraßen durchgeführt, deren Ergebnisse angesichts der Schweigetaktik der feindlichen Kriegführung nur teilweise bekannt sind. In den ersten drei Wochen des Septembers wurden allein durch [illegible] unserer Unterseeboote auf Grund der bisher bekanntgemachten Tatsachen 251 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Schon mit diesen Teilergebnissen erhält sich der Erfolg unserer Unterseeboote im Handelskrieg gegen England auf eine Versenkungsziffer von 6,15 Millionen BRT.

An Kriegsschiffen wurden bisher unseren Unterseebooten versenkt:

das Schlachtschiff „Royal Oak";
ein Flugzeugträger „Courageous";
sechs Zerstörer;
mehrere Unterseeboote und Kanonenboote;
die Hilfskreuzer „Andania", „Carinthia", „Dunvegan Castle", „Stockholm" und „Transylvania";
ferner eine große Anzahl von Bewachungsfahrzeugen, Geleitfahrzeugen und bewaffneten Fischdampfern;
schwer beschädigt und für längere Zeit außer Gefechtsbereitschaft gesetzt wurden die britischen Schlachtschiffe „Malaya" und „Barham" sowie der Kreuzer „Belfast".

Die eingetretenen eigenen Verluste werden durch Neubauten bei weitem ausgeglichen.

Konteradmiral Dönitz zum Vizeadmiral befördert

Berlin, 27. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, den Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Unterseebootwaffe, ihren Einsatz und ihre Führung im Kampf zum Vizeadmiral befördert.

Mit dieser Beförderung des Führers und Oberbefehlshabers ist zugleich der jungen deutschen Unterseebootwaffe eine besondere Würdigung dafür zuteil geworden, daß sie vom ersten Tage dieses, von den Weltmächten [illegible] angezettelten Krieges mit allen ihren Kräften und [illegible] Unterbrechung den Hauptfeind England da [illegible] ist, um [illegible] Schläge beigebracht und außerordentliche Erfolge errungen hat.

Dies war nur möglich durch den [illegible] Angriffsgeist, der unsere Unterseeboote von ihrem Befehlshaber bis herunter zum jüngsten Unteroffizier beseelt, und durch den heiligen höchsten Ernst, angesichts dessen auch schwere Opfer in Kauf genommen werden mußten.

Auf Unterwasserfahrt einen Felsen gerammt

U-Boot torpediert und versenkt innerhalb 10 Minuten vier Transporter mit 30000 Tonnen

Von Kriegsberichter Dr. Fritz List.

DNB . . . 27. September. (NSK.) In jeder Stunde liegen deutsche U-Boote bereit zum Angriff und der Verteidigung. Sie haben manches Mal zu tun. Oft aber wird der Angriff auch zum Gejagten. Immer aber heißt es, dem Feind furchtlos ins Angesicht schauen. Wem in entscheidenden Stunden das Zittern befällt, der ist verloren. Die Kameraden, die ihm mit Bild aber der Zufall hat, wird dann zur Pflicht. Deshalb muß jede U-Bootbesatzung aus einem Guß sein; denn die Bedingungen eines jeden einzelnen, mag es der Kommandant oder der Matrose sein, dann [illegible] nur ein Glied, dann kann das Boot [illegible] sein.

Deshalb wollen wir bei allen Taten unserer glänzenden U-Bootwaffe nicht nur die Zahlen der Erfolge, sondern die dahinterstehende männliche Wucht, menschliche Ueberwindung und persönliche Leistung sehen, voll Stolz, daß das Schicksal uns in den Stunden einer geschichtlichen Auseinandersetzung auch die Männer gibt, die durch ihre Persönlichkeit Waffen unter schwersten Bedingungen zum Erfolg bringen. Und wir wollen bei Erfolgsmeldungen nicht nur an die Stunden des Sieges denken, sondern auch an den Alltag, der sich zwischen den Siegen endlos ausdehnt, mehr noch Prüfstein für den Soldaten, als die erhebenden Minuten des Sieges.

Da ist in diesen Tagen in einem Hafen an der Westküste Frankreichs ein deutsches U-Boot eingelaufen. Kapitänleutnant S. ist sein Kommandant. Es war arg mitgenommen; denn vorn der Bug war eingedrückt, verbeult. Kein Wunder, daß man dieses Boot mit besonderem Interesse betrachtet. Ein Bildberichter unserer Kompanie hat auf diesem Boot die Fahrt mitgemacht. Von ihm erfahre ich, der ich im Augenblick auf neuen Einsatz warte, einige Einzelheiten, die beweisen, daß, so gleichartig sich die U-Bootunternehmen im OKW.-Bericht ausnehmen, jede Unternehmung ihre eigenen Besonderheiten hat. Das Boot sichtet eines Mittags einen Geleitzug. Langsam nur kommt er vorwärts. 32 Schiffe bewegen sich schwerfällig durch eine nur leicht bewegte See.

Der Geleitzug ist aber außerordentlich stark gesichert. Immer wieder versucht das U-Boot, in eine gute Schußposition zu kommen, aber die Sicherung ist zu stark. Und mit einem Dampfer will sich der Kommandant auch nicht begnügen. Also heißt es warten, sich heranpirschen, wieder ablaufen, beobachten, auf dem Sprunge sein, stundenlang.

Es wird Abend. Die Dämmerung senkt sich herab. Ein Unterwasserangriff erscheint aussichtslos. Also muß der Geleitzug über Wasser in der Abenddämmerung angegriffen werden. Das U-Boot taucht vorsichtig auf. 1000 Meter voraus ein englischer Zerstörer. In 500 bis 800 Meter Entfernung schwimmen die dicken Brocken ahnungslos vorbei. Das U-Boot richtet seinen Bug zunächst auf den Zerstörer. Dieser dreht jedoch plötzlich ab, so daß der Torpedo daneben geht. Inzwischen sind aber vier weitere Torpedos zur „Feindfahrt" gestartet. Vier Schiffe sind aufs Korn genommen worden. Und während das U-Boot schnell auf Sehrohrtiefe geht, beobachtet der Kommandant, daß alle vier mittschiffs getroffen werden, auseinanderbrechen und schnell sinken. Nach zehn Minuten ist von den vieren nichts mehr zu sehen. Nur über der Untergangsstelle des einen steht noch lange eine dichte schwarze Wolke, die die Vermutung aufkommen läßt, daß hier ein Tanker sein Grab gefunden hat. 30 000 Tonnen ist der Engländer in diesen wenigen Minuten losgeworden, 30 000 Tonnen, die ihm bitter fehlen werden, da sich der eiserne Blockadering immer dichter um seine Küsten legt.

Anzumerken ist noch, daß zwei andere deutsche U-Boote noch weitere sieben Dampfer aus diesem Geleitzug herausgeschossen haben, so daß er nur um ein Drittel dezimiert seinen Bestimmungsort erreicht hat.

Selbstverständlich setzt gleich im Anschluß eine tolle Jagd auf das U-Boot ein. Die ersten Wasserbomben fallen. Sie sind aber noch so wild geworfen, daß sie dem ablaufenden U-Boot nicht gefährlich werden. Dann aber haben sich die Zerstörer an das U-Boot herangepellt, werfen Wasserbomben, von denen fünf in nächster Nähe des U-Bootes detonierten. Gewaltige Schläge erschüttern das Boot, werfen es hin und her. Dann tritt eine Pause ein. Da — schließlich ein furchtbarer Stoß durch das Boot. Entsetzt sehen sich die Männer an. Dann ein Schurren und Kratzen, als wenn Stahl an Stein sich reibt, das Boot verliert an Tiefe, es gehorcht dem Tiefenruder nicht mehr. Sekunden höchster Spannung, Sekunden, die Ewigkeiten zu umspannen scheinen.

Endlich hält es seine Tiefe. Der leitende Ingenieur ist glücklich, als er dem Kommandanten melden kann, daß das Boot seinem Tiefenruder wieder gehorcht. Kaum ist man dieser Gefahr entronnen, da liegt sie schon wieder weit zurück. Der Kommandant denkt nur noch an die unterbrochene Jagd, wird sich bewußt, daß ja inzwischen die Zerstörer abgeschüttelt sind, geht auf Sehrohrtiefe und hängt sich wieder an den Verband. Er fährt auch einen Angriff, doch dabei wird festgestellt, daß die vorderen Rohre unklar sind. Man weiß auch inzwischen, daß man einen Felsen gerammt hat, daß man wahrscheinlich in eine Aufströmung geraten ist. Der Kommandant macht Meldung an den B. d. U. und erhält daraufhin sofort einen Sonderauftrag, der dem Jagen für diese Reise ein Ende macht.

Vier Wochen ist das Boot im ganzen draußen. Auf dem Heimweg schlägt es sich nachts bei Ueberwasserfahrt durch einen Verband von drei englischen Zerstörern, die einen großen Dampfer begleiten. Und erst als das U-Boot sicher vertäut an der Uter liegt, läßt der Kommandant der Freude über die geglückte Heimkehr freien Lauf. Auf dem Heimweg ist sein Wahlspruch, wenn er bemerkt, daß schon Pläne geschmiedet werden: „Aufpassen, Kameraden, wir sind noch nicht zu Hause". Womit angedeutet ist, daß ein U-Boot auch auf seiner Heimfahrt immer von mannigfachen Gefahren umgeben ist, denen aus dem Wege zu gehen alle Aufmerksamkeit und Bemühung der Besatzung gelten muß.

Das ägyptische Problem

Mailand, 27. September. Das ägyptische Problem bildet für die norditalienische Presse weiter Gegenstand ausführlicher Erörterungen. So erklärt „Corriere della Sera": General Wavell gewinne im Augenblick keine Schlachten, sondern sammle [illegible] Lorbeeren, indem er die Aegypter und auch die Italiener, die sich zu ihrem Mißgeschick noch in Aegypten befinden und der britischen Brutalität ausgesetzt seien, verfolge. Nachdem so viele italienische Staatsangehörige zu Beginn des Krieges in das Konzentrationslager geschafft worden seien, würden weitere Italiener verhaftet und in die Gefängnisse geschleppt, ohne das geringste getan zu haben. Sei es die berüchtigte Angst vor der fünften Kolonne, Rachsucht oder einfachster Haß gegen die Italiener, die den englischen General zu diesen unsäglichen Barbarei anspornen, so fragt das große Mailänder Blatt. Gewiß seien es die Aegypter, die als erste unter den perfiden Methoden zu leiden haben, durch die das Land wirtschaftlich zugrunde gerichtet würde, weil die Ita-